

Carl Theodors Kinder

In der Kapelle von Schloss Zwingenberg am Neckar befindet sich ein Epitaph mit lateinischer Inschrift, deren Übersetzung lautet:

„Hier ruht die vortreffliche Mutter der Grafen von Heydeck, Josepha, die im dreiundzwanzigsten Lebensjahr, nachdem sie dem Erdkreis einen Grafen und drei Gräfinnen geboren hatte, am 27. Dezember 1771 zu den himmlischen Wonnen einging“.

Bei der Verstorbenen handelt es sich um Josepha Seiffert, die als 16-jährige Schauspielerin und Ballett-Komparsin die Mätresse des 38-jährigen Kurfürsten von der Pfalz Carl Theodor wird. Wenige Jahre später stirbt die junge Frau, nachdem sie dem Fürsten zwischen Januar 1768 und Dezember 1771 drei Töchter und einen Sohn geboren hat. Schon eh das erste Kind zur Welt kommt, erhebt Carl Theodor die aus kleinbürgerlichen Verhältnissen stammende Josepha in den Adelsstand, 1769 macht er sie zur Gräfin von Heydeck. Diesen Namen tragen zunächst auch die vier Kinder, die lediglich als mit ihrer Mutter, jedoch nicht mit ihrem Vater verwandt gelten. Der sorgt für eine repräsentative Unterkunft für Mutter und Kinder gegenüber dem Schloss, aus der später das Palais Bretzenheim entsteht. Hier kann Carl Theodor bis zur Übersiedlung nach München ein wohl glückliches Familienleben führen.

Wie viel Wert der Kurfürst darauf legt, dass man um seine Fa-

milie weiß – schließlich ist die ihm rechtmäßig verbundene Ehefrau Elisabeth Auguste erst nach fast zwanzigjähriger Ehe einmal schwanger gewesen –, zeigt dieses Bild, das er vierzehn Jahre nach dem Tod Josephas in Auftrag gibt und das die Situation von 1771 wiedergibt: der Familienvater nicht inmitten seiner Familie, sondern nur im Bildnis, die Mutter der Kinder, seine Mätresse, im Sessel, die dreijährige Caroline neben der Mutter, der zweijährige Carl August im Vordergrund, die eben geborenen Zwillinge Eleonore Caroline und Friederike Caroline auf dem Arm der Kinderfrau. Die Amme verlässt gerade den Raum.

Die Kinder wachsen ohne Mutter, aber wohl behütet auf. Sie erhalten eine höfische Erziehung, zu der bei den Töchtern auch Kla-



Heinrich Carl Brandt: Josepha Gräfin Heydeck mit den legitimierten Kindern des Kurfürsten Carl Theodor, um 1785

Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim, Jean Christen

vierunterrichtet durch den jungen Mozart während einer seiner Mannheimer Aufenthalte gehört. 1774 erhebt der Kaiser die Heydeck-Kinder in den erblichen Reichsgrafenstand und erlaubt ihnen die Namensänderung in Graf und Gräfinnen von Bretzenheim nach einer Herrschaft an der Nahe, die der kurfürstliche Vater erwirbt. Der Sohn Carl August wird 1789 mit Erreichen der Volljährigkeit noch gefürstet.

Die Zukunft dieser Kinder zu sichern, liegt Carl Theodor am Herzen. Für zwei der Töchter sind das adlige Heiraten, für die dritte die Herrschaft über das adlige Damenstift in Lindau. Caroline von Bretzenheim, die älteste, wird 16-jährig mit dem um 8 Jahre älteren Grafen Maximilian Joseph von Holnstein verheiratet, stirbt aber bereits nach zweijähriger Ehe im Kindbett, ohne Nachkommen zu hinterlassen. Eine der Zwillingstöchter, die wohl etwas ungestüme und eigenwillige Eleonore, wird 16-jährig mit dem um 34 Jahre älteren Grafen Wilhelm Carl von Leiningen-Guntersblum verheiratet, auch er, wie schon der Schwiegersohn Holnstein, in Diensten Carl Theodors und durch die verwandtschaftliche Beziehung in der Karriere begünstigt. Die 1787 geschlossene Ehe geht nicht gut, und als sich wenige Jahre später die französischen Revolutionstruppen dem Rhein nähern und der Adel nach Osten flieht, bleibt Eleonore in Guntersblum im heutigen Rheinhessen zurück und wird die Geliebte eines französischen Generals. Ihre vier Kinder gelten zwar als die ihres Ehemannes, aber Zeitgenossen bezweifeln dessen Vaterschaft. An ihren kurfürstlichen Vater schreibt sie, dass sie genug davon habe, sich alten Männern aufzuopfern, lässt ihre Ehe aber erst nach dem Tode Carl Theodors scheiden. Nachkommen dieser Carl-Theodor-Tochter gibt es bis heute.

In frühen Jahren schon soll die wilde Eleonore ihre Zwillingsschwester Friederike eine Treppe hinuntergestoßen haben, wobei diese einen Schaden am Rückgrat davonträgt, von dem man befürchtet, dass er einer späteren Gebärfähigkeit des Mädchens hinderlich sei. Deshalb sorgt der Kurfürst dafür, dass Friederike von Bretzenheim 11-jährig schon zur Äbtissin des adligen Damenstifts in Lindau gewählt wird. Sehr lebenslustig macht sie

diesem Zustand noch zu Lebzeiten ihres Vaters ein Ende, indem sie den Grafen Maximilian Friedrich von Westerholt-Gysenberg heiratet, wohl aus Liebe. In der zwanzig Jahre dauern- den Ehe bringt sie sieben Kinder zur Welt.

Unbestrittener Liebling des Kurfürsten ist jedoch der Sohn Carl August. Ihn überschüttet der Vater mit Wohltaten. Schon den Vierjährigen lässt er mit der Herrschaft Bretzenheim an der Nahe belehnen, bestehend aus einigen Dörfern samt Untertanen. Dem Neunjährigen wird die Herrschaft Zwingenberg am Neckar übertragen, auch die aus zehn Dörfern bestehend. Schließlich wird der Zwölfjährige Großmeister der Malteser, wozu eigens ein bayerischer Zweig dieses Ordens eingerichtet wird. Den Vater bringen diese Aktivitäten in innen- und außenpolitische Schwierigkeiten und vergrößern zudem die Abneigung der Bayern gegen ihn und seine Kinder, schon zu einer Zeit, als diese ihren Lebensmittelpunkt noch in Mannheim haben.

Mit großem Gefolge wird der Sohn auf umfangreiche Kavaliertouren geschickt zu den Stätten der abendländischen Kultur. Von ihnen ist Carl August, ganz im Gegensatz zu seinem Vater, wenig beeindruckt. Er soll beim Papst und insbesondere am Wiener Kaiserhof bekannt werden, wo seine Fürstung betrieben wird. Die Fürstung setzt voraus, dass Carl Theodor dem bisherigen Lehensherrn der Herrschaft Bretzenheim, dem Kölner Erzbischof und Kurfürsten, die Lehenshoheit abkauft. Aus der Grafschaft Bretzenheim wird ein Fürstentum mit etwa 3000 Untertanen. Das zeigt sich am neuen Wappen mit der Fürstenkrone, unter der zwei Löwen eine Brezel halten. Der eigentlich dem Zölibat verpflichtete Großprior der Malteser bekommt einen päpstlichen Dispens für die Heirat mit Walburga von Öttingen-Spielberg, einer der Hofdamen der Kurfürstin Elisabeth Auguste.

Carl Theodors Sohn und Schwiegertochter residieren zunächst in Mannheim im Palais Bretzenheim, wo sich auch die „Reichsfürstlich von Bretzenheimische Hochlöbliche Kanzlei“ befindet. Dem Fürsten Carl August von Bretzenheim liegen Regierungsgeschäfte allerdings wenig. Am liebsten hält er sich in München auf im Kreis der Vertrauten seines Vaters, die den Tausch Bayerns gegen die

Österreichischen Niederlande favorisieren. Als Mannheim durch die französischen Revolutionstruppen gefährdet ist, siedelt er ganz nach München über. Mit dem Tod des Vaters verliert der jetzt 29jährige die schützende Hand. Doch in Wien hat er sich rechtzeitig vorher schon ein Stadtpalais und wohlgefüllte Bankkonten sichergestellt.

Für seine während des Krieges an Frankreich verlorene Herrschaft Bretzenheim erhält er 1803 im Reichsdeputationshauptschluss die ehemalige Reichsstadt Lindau und die säkularisierte Damenfürstabei. Beides tauscht er bei den Habsburgern gegen Besitztümer in Ungarn. Er verkauft auch schnell die Herrschaft Zwingenberg am Neckar und sieht sich am Ziel seiner Wünsche mit dem Titel eines kaiserlichen Generalmajors und Kämmerers, um so zur Spitze der österreichischen Gesellschaft zu gehören und zu den Hoffesten eingeladen zu werden.

Vier seiner neun Kinder sterben im Säuglings- und Kleinkindalter. Die drei Töchter heiraten ungarische Adlige und haben Nachkommen bis in die heutige Zeit. Beide Söhne bleiben in ihren Ehen kinderlos, der eine mit einer Prinzessin Schwarzenberg, der andere mit der Bürgerlichen Johanna Hofmann.

Fünf Jahre nach dem oben beschriebenen posthumen Familienbild lässt Carl Theodor seine Familie ein zweites Mal porträtieren. Es wird die Situation von 1790 wiedergegeben. Wieder sitzt der Vater nicht inmitten seiner Familie, sondern ist nur im Bildnis an der Wand dabei. Schließlich handelt es sich nicht um eine aus einer standesgleichen Ehe hervorgegangenen Familie, ja nicht einmal um eine standesungleiche, eine morganatische Ehe mit Josepha Seiffert. Sie war seine Mätresse. 1790 ist die älteste Bretzenheim-Tochter, die Gräfin Caroline von Holnstein, schon seit vier Jahren nicht mehr am Leben. In der Mitte des Bildes sehen wir den 21jährigen Fürsten Carl August von Bretzenheim, am linken Arm seine ihm vor zwei Jahren angetraute Frau Walburga von Öttingen-Spielberg, am andern Arm seine jetzt 18jährige Schwester Friederike, die Äbtissin des Damenstifts Lindau, in schwarzer Stiftsdamenkleidung.

Rechts im Hintergrund das Paar sind Carl Theodors und Josepha Seifferts Tochter Eleo-



Johann Baptist Hoechle: Familienbild der Kinder Kurfürst Carl Theodors, 1790
Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim

nore, wie ihre Zwillingschwester 18 Jahre alt, seit fast drei Jahren mit dem jetzt 53-jährigen Grafen Leiningen-Guntersblum verheiratet.

Und noch ein Paar ist am linken Bildrand zu sehen, dessen Blick nach rechts auf eine Schar Kinder gerichtet ist. Es ist eine weitere Tochter Carl Theodors mit ihrem Ehemann, eine Halbschwester der Bretzenheimschen Kinder. Es ist Caroline Franziska, jetzt 28 Jahre alt, seit ihrem 14. Lebensjahr mit dem um 32 Jahre älteren Fürsten Friedrich Wilhelm von Isenburg-Birstein verheiratet. Die Kinder am rechten Bildrand sind ihre und ihres Mannes Kinder und Carl Theodors Enkel. Hinter Carl August und seinen beiden Damen stolziert mit einem Blumenstrauß in der Hand der vierjährige Ernst von Isenburg-Birstein, am rechten Bildrand ist sein zwölfjähriger Bruder Carl Theodor gerade dabei, eine Rose zu pflücken. Weiter im Vordergrund sitzt neben einer Amme mit einem kleinen Kind auf dem Schoß seine elf Jahre alte Schwester Maria. Nachkommen der Tochter Carl Theodors Caroline Franziska gibt es bis heute.

Die Mutter der Fürstin Caroline Franziska von Isenburg-Birstein ist die französische Schauspielerin und Tänzerin Françoise Deprès-Verneuil, die dem Kurfürsten 1762 diese Tochter zur Welt bringt. Danach gibt es wohl noch einen Sohn, der als Säugling stirbt. Die Mutter selbst sei an Schwindsucht erkrankt, wie es heißt, was wegen der Ansteckungsgefahr eine weitere Verbindung mit Carl Theodor verbietet, und zieht sich in ihre Heimat zurück, wo sie stirbt. Der Kurfürst soll ihren Tod sehr betrauert haben.



Heinrich Carl Brandt: *Stephan Freiherr von Stengel*, 1776
Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim

Auch diese Mätresse ist – wie später Josepha Seiffert – in den Adelsstand erhoben worden anlässlich der Geburt der Tochter. Sobald das Kind auf der Welt ist, wird es vom Kurfürsten anerkannt und zu einem Fräulein von Parkstein gemacht. Da auch hier die Mutter fehlt, wächst das Mädchen in einer adligen Pflegefamilie auf und kommt – ebenfalls wie die Bretzenheim-Kinder – oft ins Schloss zum kurfürstlichen Vater. Die Tochter hat einen Hörschaden und infolgedessen auch Schwierigkeiten mit dem Sprechen. Mit rührender Sorge betraut Carl Theodor einen Jesuitenpater als Therapeuten des Kindes, das täglich dem Vater seine Fortschritte zu zeigen hat. Wie weit Caroline Franziska von Parkstein von ihrem Leiden geheilt wird, wissen wir nicht. Als Vierzehnjährige, da ist die Mutter schon lange tot, wird sie mit dem Fürsten Isenburg-Birstein verheiratet. Damit sich der Standesunterschied zum Ehemann verringert, wird sie vor der Heirat von Kaiser Joseph II. für viel Geld in den Reichsgrafenstand erhoben.

Wie die Schwiegersöhne Holnstein und Leiningen-Guntersblum gehört auch Isenburg-Birstein zur Camarilla des Kurfürsten am Münchener Hof, sehr zum Ärger der bayerischen Untertanen. Selbst am Sterbebett Carl

Theodors sind zwei seiner Schwiegersöhne anwesend. Lediglich der von ihr selbst ausgesuchte Ehemann der Zwillings-Tochter Friederike Caroline, Graf von Westerholt-Gysenberg, hält sich nicht im Umfeld des Schwiegervaters auf und entzieht sich somit dessen unmittelbarer Protektion.

Vier Töchter also und einen Sohn hat Carl Theodor gegenüber der Öffentlichkeit als seine Kinder anerkannt. Wie viele kurfürstliche Sprösslinge es sonst noch gibt, bleibt Spekulation. Kaum realistisch sind die Angaben, die man unter anderem bei Stadtführungen für Amerikaner in Heidelberg hören kann, wo von 250 Kindern die Rede ist. Besonders in den 21 Münchener Jahren, davon kann man wohl ausgehen, hat auch der alternde Carl Theodor – wie alle absolutistischen Fürsten – seine Mätressen, kurze Verbindungen, die nicht in die Quellen eingehen. Dass aus solchen Verbindungen Kinder hervorgehen, kann man ebenfalls annehmen, die, nach der üblichen Praxis an den Höfen der damaligen Zeit, finanziell abgesichert werden, aber nicht ins Umfeld des Vaters kommen.

Seit einigen Jahren geht die Carl Theodor-Forschung davon aus, dass der Kurfürst noch einen weiteren Sohn hat, der von ihm erst sehr spät und auch dann nur sehr versteckt anerkannt wird.

Im Oktober 1750 bringt die 16jährige Christine von Stengel, geborene von Hauer, seit 22 Monaten mit Johann Georg von Stengel verheiratet und am Mannheimer Hof eingeführt, hier in Mannheim einen Sohn Stephan als erstes Kind zur Welt. Wie es zu dem Verhältnis Carl Theodors mit der jungen Frau von Stengel kommt, darüber erfahren wir nichts Genaueres. Da Stephan ehelich geboren, wenn auch im Ehebruch gezeugt ist, gilt er als ehelich, solange dies nicht angefochten wird. Eine offizielle Legitimierung des Kindes durch Carl Theodor hätte allen Beteiligten nur geschadet.

Stephan von Stengel wird geboren zu einer Zeit, als Carl Theodor seit acht Jahren mit Elisabeth Auguste verheiratet ist und das Paar vergeblich auf einen Erben wartet. Es ist auch die Zeit, in der die vier Jahre ältere Kurfürstin immer noch in die Regierungsgeschäfte eingreift und es dem inzwischen 26-jährigen Carl Theodor weiterhin schwermacht, sich als

Landesherr zu profilieren. Dass dieser Sohn Stephan nicht anerkannt wird, hat sicher verschieden Gründe. Seine Mutter ist eine verheiratete Frau, ihr Ehemann ein Jugendfreund Carl Theodors, der – wie vor ihm schon sein Vater und Großvater – am kurpfälzischen Hof tätig ist. Anders als mehr als ein Jahrzehnt später fehlt es dem Kurfürsten vielleicht zu dieser Zeit noch an Sicherheit und Unabhängigkeit gegenüber der Hofgesellschaft und seiner Ehefrau, sich zu einem außerehelichen Kind zu bekennen. So gilt Stephan von Stengel als Sohn eines der hohen Beamten Carl Theodors. Er nennt bis zu seinem Lebensende Johann Georg von Stengel seinen Vater, auch zu einer Zeit noch, als er um seinen wirklichen Vater wissen muss.

Obwohl nicht legitimiert, ist auch dieser Sohn Carl Theodors, vor allem ab seinem 20. Lebensjahr, in unmittelbarer Nähe des Kurfürsten bis zu dessen Tod als einer seiner engsten Mitarbeiter. Als ältestes von 18 Geschwistern, die aber Stiefgeschwister sind, wächst Stephan von Stengel auf, im Winter in einem Palais in Schlossnähe, im Sommer im Stengelschen Schloss in Seckenheim. Erziehung und Ausbildung entsprechen dem, was dem Sohn eines hohen Hofbeamten zukommt. Er heiratet Marianne von Blesen aus einer adligen Beamtenfamilie und bleibt auch damit in der gesellschaftlichen Schicht seines Stiefvaters.

Stephan wird ein vielseitig gebildeter Staatsmann, in vielem dem Kurfürsten ähnlich, aber auch nicht unähnlich seinem Stiefvater. Er begleitet Carl Theodor auf seiner zweiten Italienreise und gehört zu denen, die dazu beitragen, dass aus Mannheim ein Neckar-Athen oder Neckar-Florenz wird, die mitwirken bei der Gründung der Academia Palatina, der pfälzischen Akademie der Wissenschaften, bei der Gründung der Kurfürstlichen Deutschen Gesellschaft, die sich der Pflege der deutschen Sprache widmet, bei der Errichtung des Teutschen Comödienhauses, dem heutigen Nationaltheater. Doch immer achtet Carl Theodor darauf, in der Öffentlichkeit keine besonders enge Bindung an die Familie von Stengel entstehen und erkennen zu lassen.

Wenige Monate nach dem Kurfürsten folgt auch Stephan, jetzt 28 Jahre, diesem

nach München und erwirbt sich auch in Bayern in den folgenden zwanzig Jahren als ein treu ergebener Beamter Carl Theodors große Verdienste für dessen Regierung, ohne dass sich diese Treue und Arbeitsleistung in der Öffentlichkeit in einer Anhebung der gesellschaftlichen Position der Stengels niederschlagen. Doch scheint Stephan von Stengel durch Anspielungen und die Eifersucht von Kreisen des Hofes, die um seine Geburt zu wissen scheinen, zu leiden. Erst in der Mitte der achtziger Jahre bahnt sich eine Änderung an. 1785 jedenfalls bekommt Stephan von Stengel die Hoheitsrechte über das Gut Biederstein bei Schwabing für sich und seine Nachkommen. Drei Jahre später, 1788, wird in Schwetzingen in einem Adelsdiplom für Johann Georg von Stengel, Stephans Stiefvater, und seine Nachkommen die Standeserhöhung zum Reichsfreiherrn festgelegt mit dem Zugeständnis, das bisherige von Stengelsche Wappen mit weiteren Zutaten zu versehen. In zwei noch ungenutzten Feldern des Wappens werden je zwei blaue Wecken oder Rauten aufgenommen, die seit dem 13. Jahrhundert das Wappen der wittelsbachischen Landesherrn auszeichnen. Was jedoch aufhorchen lässt: dieses Stengel-Wappen mit den blauen Wecken oder Rauten führt nur Stephan und dann seine Nachkommen, nicht seine Stiefgeschwister. Damit hat Carl Theodor ein wittelsbachisches Bastard-Wappen geschaffen für diesen nicht ehelichen Leibeserben und so auf diese Weise nach 38 Jahren die Anerkennung Stephan von Stengels als natürlicher Sohn des Kurfürsten vollzogen. Spätestens ab diesem Zeitpunkt muss nun auch Stephan wissen, wer sein wahrer Vater und dass er ein Wittelsbacher ist. Dass ab jetzt mit dieser Anerkennung auch ganz offen umgegangen wird, zeigt sich immer wieder, besonders auch darin, dass bei der Eröffnung des persönlichen Nachlasses im Zusammenhang mit Carl Theodors Tod nur drei Personen zugegen sind: ein dem Kurfürsten vertrauter Hofbeamter und die beiden kurfürstlichen Söhne, der von seiner Geburt an legitimierte Carl August von Bretzenheim und Stephan von Stengel, dessen Identität 38 Jahre lang nicht offengelegt worden ist.

Obwohl sich Stephan von Stengel in Bayern einen Namen macht mit Reformen auf vielen Gebieten, besonders bei der Trockenlegung und Kultivierung des Donaumooses, entlässt Carl Theodor diesen ihm gegenüber immer loyalen Sohn aus seiner Position als staats- und wirtschaftspolitischer Innovator. So sehr ist der alte Kurfürst kurz vor seinem Tod von reformfeindlichen konservativen Kreisen beherrscht, dass er Stephan von Stengel für weniger angefochtene Aufgaben einsetzt. Dessen Vorstellungen und Vorarbeiten für den modernen Staat bleiben noch ungenutzt, doch auf diesen Vorarbeiten gestaltet dann Montgelas unter der Regierung von Carl Theodors Nachfolger Max Joseph schließlich doch den modernen bayerischen Staat. Stephan von Stengel gehört später zu Max Josephs Beamtenapparat als eine Art Regierungspräsident mit Amtssitz in Bamberg. Er ist Augenzeuge und Teilnehmer bei den Feierlichkeiten am 1. Januar 1806, als Bayern Königreich und Max Joseph erster bayerischer König wird. Nicht er, der illegitime Sohn Carl Theodors kann das werden, sondern nur der Neffe Elisabeth Augustes, Max Joseph. Stephan von Stengel, dieser tatkräftige illegitime Wittelsbacher, stirbt 1822 mit 72 Jahren in Bamberg.

Einer der sehnlichsten Wünsche des Kurfürsten Carl Theodor, der nach einem legitimen Erben und Nachfolger, geht nicht in Erfüllung, weder in der 52-jährigen Ehe mit Elisabeth Auguste noch in der vier Jahre dauernden mit der jungen Maria Leopoldine von Habsburg-Este.

Seine beiden außerehelich geborenen Söhne gelten nach der damaligen Rechtslage als nicht verwandt mit ihm. Aus der heutigen Perspektive wäre es wohl auch kaum wünschenswert, wenn Carl August von Bretzenheim zum drittmächtigsten deutschen Reichsfürsten geworden wäre. Er ist ein Genussmensch, der das Regieren seinen Beamten überlässt und ein Leben mit ausgeprägt bürgerlichen Zügen liebt.

Anders sein um 19 Jahre älterer Halbbruder Stephan von Stengel. Mit seinen intellektuellen Gaben, seiner geistigen Beweglichkeit und seinen künstlerischen Ambitionen ist er dem Carl Theodor der Mannheimer Jahre sehr ähnlich. Warum sich der Kurfürst so schwer tut, ihn vor der Öffentlichkeit anzuerkennen, hat außer den schon genannten

Gründen wahrscheinlich auch zu tun mit seinem Verhaftetsein in den von der Kirche bestimmten Konventionen, vor allem deren moralischen Eheverpflichtungen. Denn trotz aller Liberalität durch die Philosophie der Aufklärung ist Carl Theodor ein treuer Sohn der Kirche. Dass ein Fürst Mätressen und von diesen Kinder hat, ist üblich, weniger die Tatsache, einen Sohn zu haben mit einer verheirateten Frau aus der adligen Gesellschaft und zudem noch die eines Freundes und von ihm abhängigen hohen Hofbeamten.

Anmerkungen

Ebersold, Günther: Karl August Fürst von Bretzenheim, der Sohn Carl Theodors. – In: *Lebenslust und Frömmigkeit. Kurfürst Carl Theodor (1724–1799) zwischen Barock und Aufklärung*. Handbuch (Band 1). Hrsg. von Alfred Wiczorek, Hansjörg Probst und Wieland Koenig. Regensburg 1999, S. 43–47.

Ebersold, Günther: *Karl August Reichsfürst von Bretzenheim. Die politische Biographie eines Unpolitischen*. Norderstedt 2004.

Groening, Monika: *Karl Theodors stumme Revolution. Stephan Freiherr von Stengel (1750–1822) und seine staats- und wirtschaftspolitischen Innovationen in Bayern*. *Mannheimer Geschichtsblätter Neue Folge/Beiheft 3, Ubstadt-Weiher* 2001, S. 28–42.

Rall, Hans: *Karl Theodor. Regierender Herr in sieben Ländern. Forschungen zur Geschichte Mannheims und der Pfalz*. Neue Folge Band 8. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich 1993.

Svoboda, Karl J.: *Prinzessinnen und Favoritinnen. Kurpfälzische Frauengestalten am Mannheimer Hof*. Mannheim 1989, S. 107–136.

Svoboda, Karl J.: *Mätressen und Kinder Carl Theodors in seiner Mannheimer Zeit*. – In: *Lebenslust und Frömmigkeit. Kurfürst Carl Theodor (1724–1799) zwischen Barock und Aufklärung*. Handbuch (Band 1). Hrsg. von Alfred Wiczorek, Hansjörg Probst und Wieland Koenig. Regensburg 1999, S. 37–42.



Anschrift der Autorin:
Eleonore Kopsch
Werderstraße 9
68165 Mannheim